

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 50 (1994)
Heft: 4

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Nachbarn im Elsaß nicht praktizieren, indem man die Dialekte ignoriert, man kann die Dialekte nicht feiern, ohne zu begreifen, daß sie, von der deutschen Hochsprache getrennt, verarmen und unweigerlich verschwinden werden.»

Hier hätte J. Petit, mindestens in einem Punkt, H. Deyon korrigieren sollen, nämlich wenn dieser, im Elsaß, von der Sprache des Nachbarn spricht. Es ist nicht einfach die Sprache des Nachbarn, es ist *auch* die Sprache des Nachbarn, *aber es ist zuvor unsere Muttersprache, die Sprache des Elsasses*. Längs des Rheins spricht man dies- und jenseits praktisch dieselbe deutsche Mundart mit den Varianten, die ja überall bestehen. Aber H. Deyon kann man diesen Irrtum verzeihen, er ist eben kein Elsässer.

Des weiteren behandelt J. Petit verschiedene Probleme, die höchst interessant sind und beweisen, wie sehr sich die Sprachen im Laufe ihrer Entwicklung, unter dem Einfluß wohl der Akademiker, von der Logik und Natürlichkeit entfernt haben, die al-

lerdings weiterhin die Umgangssprache des Volkes und der Kinder beeinflussen; zum Beispiel: gesingt statt gesungen.

J. Petit beendet seine Studie mit einer ganz positiven Einstellung zum zweisprachigen Unterricht: «Es ist im Rahmen dieser Entwicklung, daß das Elsaß, Land aller Leiden, im Sturm der Kriege hin- und hergeworfen, eine Funktion zu erfüllen berufen scheint, die ihm in seinem eigenen Interesse zukommt, aber auch im Interesse Frankreichs und Europas: die Pflegestätte der deutsch-französischen Zweisprachigkeit und der Bindestrich zwischen Frankreich und Deutschland (J.M. Woehrling 1991 in *Saisons d'Alsace*, Nr. 110, S. 261) zu sein. Es wäre gerecht, wenn das Elsaß, nachdem es sich der Geschichte gefügt hat, aus dieser Geschichte nun auch seinen Vorteil zöge.»

Wenn das Elsaß erst einmal völlig zweisprachig ist, wird es nicht nur seine Seele wiedergefunden haben, sondern auch die schönsten friedensbringenden Früchte für alle daraus ziehen können.

G. Andres

Umschau

«Literarischer März»

Am 25. März 1995 findet in Darmstadt zum neunten Mal der Lyrik-Wettbewerb für deutschsprachige Lyrik statt. Die Stadt Darmstadt hat den Leonce-und-Lena-Preis (15 000,- DM) sowie zwei Stipendien (7 500,- DM) ausgeschrieben. Teilnehmen können Lyrikerinnen und Lyriker, die am Tag des Einsendeschlusses nicht älter als 35 Jahre sind. Bewerbungen von Autorinnen und Autoren erbittet das Lektorat «Literarischer März» (Luisenstraße 12, 64283 Darmstadt) bis zum 15. September 1994.

Das Lektorat, dem Fritz Deppert, Christian Döring, Hanne F. Juritz und Karl Krolow angehören, wählt unter den Einsendungen voraussichtlich bis zu 12 Autoren aus, die nach Darmstadt zu den Lesungen am Samstag, dem 25. März 1995, eingeladen werden. Eine Jury entscheidet über die Vergabe des Leonce-und-Lena-Preises und der beiden Stipendien an die Eingeladenen. Ihr gehören unter Vorsitz des Kulturdezernenten, Oberbürgermeister Peter Benz, an: Michael Braun, Kurt Drawert, Friederike Mayröcker, Ilma Rakusa, Guntram Vesper und Ruth Wagner.

Eingesandt